

Eine grosse Leidenschaft für Holz : der Holzbildhauer Stefan Gort

Autor(en): **Bertram-Giezendanner, Annette**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Toggenburger Jahrbuch**

Band (Jahr): - **(2012)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-882794>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine grosse Leidenschaft für Holz – Der Holzbildhauer Stefan Gort

Annette Bertram-Giezendanner

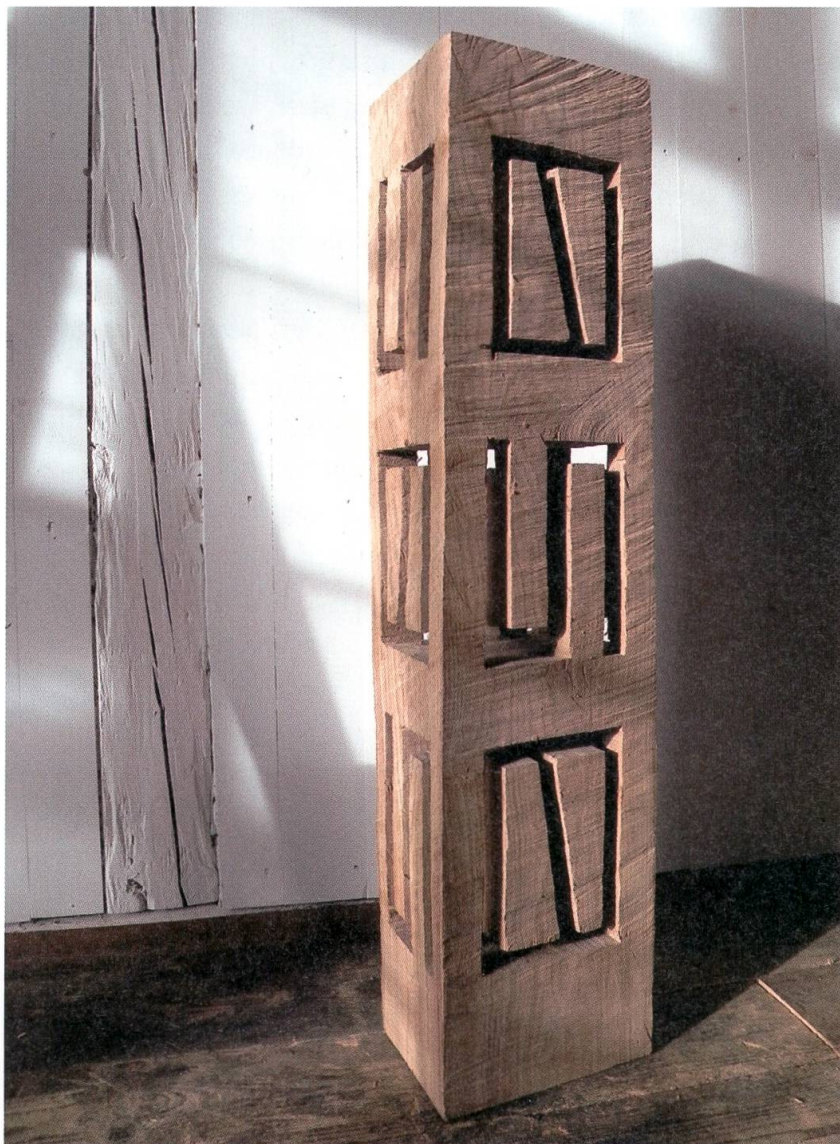
Ein hoher Stapel Baumstämme liegt vor dem Bauernhaus an der Hembergerstrasse in Wattwil. Baumstämme, die bearbeitet werden sollen. Das Holz ist der Ausgangspunkt einer künstlerischen Auseinandersetzung des Bildhauers Stefan Gort. Skulpturen entstehen. Sie strahlen eine archaische Kraft aus, in der sich die Leidenschaft des Künstlers für das Naturmaterial Holz widerspiegelt. Eine Leidenschaft, die nun schon seit über dreissig Jahren anhält.



Aus grossen Baumstämmen entstehen filigrane Holzskulpturen.
Foto: Michael Bühler.



Links: Legi, 2005, 215x28x22 cm, Eiche, rechts: Legi, 2005, 200x28x22 cm, Eiche. Foto: Frederic Mayer.



Legi, 2011, 130x30x26 cm, Eiche.
Foto: Frederic Mayer.

Die Art der Auseinandersetzung trägt ihren Teil zu der archaischen Ausstrahlungskraft bei. Stefan Gort gestaltet seine Skulpturen überwiegend mit der Kettensäge. Die Oberfläche seiner Holzskulpturen ist dadurch oft grob, die Bearbeitung mit der Kettensäge bleibt bewusst ersichtlich. Aber genau das Nichtvorhandensein einer glatten, geschliffenen Oberfläche verleiht seinen Skulpturen ihre Ausdruckskraft. Neben der natürlichen Form des Baumstammes, die ihn inspiriert, ist es die technische Herausforderung, die ihn antreibt. Nur wenige Künstler hatte es vergleichsweise in den achtziger Jahren gegeben, die ihre Arbeiten wie Gort mit der Säge gestalteten, die dann auch an Kunstausstellungen gezeigt wurden. In der heutigen Zeit sind es viele, die so arbeiten. Als weiteres Werkzeug beschränkt er sich auf die Benutzung weniger Meissel. Die Reduktion allgemein stellt hohe formale Anforderungen. Öffnungen und Durchbrüche im Baumstamm entstehen, sogenannte Legi.



Modell der Skulptur für die
Abdankungshalle Wattwil, 2011.
Foto: Stefan Gort.

Einzelne Elemente innerhalb der Legi scheinen zu schweben. Das Auge des Betrachters muss Zusammenhänge suchen, und erst auf den zweiten Blick erschliesst sich, welche Teile durch die anderen gehalten oder getragen werden. Gorts Skulpturen bestehen nicht aus einzelnen, zusammengesetzten Elementen, sondern entstehen aus einem Stück heraus. Der Baumstamm bleibt als Ganzes erhalten, besteht weiterhin, wird allmählich verfremdet. Trotz ihrer eher groben Oberfläche wirken Stefan Gorts Legi leicht, fast filigran. Licht und Schatten spielen mit den Skulpturen, lassen sie zu den jeweiligen Jahres- und Tageszeiten anders auf den Betrachter wirken. Die Verwitterung des Holzes, die damit verbundene Veränderung, spielt ebenfalls eine grosse Rolle. Sie ist im künstlerischen Prozess eingeplant. Mit der Zeit findet eine Anpassung der frisch bearbeiteten Skulptur an die jeweilige Umgebung statt. Die Standortfrage ist wesentlich.



Altar und Chorgestaltung Rorschach, 1994. Foto: Stefan Gort.



Spital Zollikerberg, 2003, 150 – 450x40x60 cm, Eiche. Foto: Stefan Gort.

Seit den achtziger Jahren stellen die Legi eine zentrale Form im Werk von Stefan Gort dar. Das Element der Öffnung durchzieht sein Werk auf unterschiedliche Weise, vom Künstler verstanden als Symbol der Hoffnung und Licht. Es findet sich auch in seinen Arbeiten im öffentlichen Raum wieder. So zum Beispiel 1994 im Altar und in der Chorgestaltung in der St. Kolumbans-Kirche in Rorschach. Auffallend sind dort schon die vertikal durchstochenen Schnitte mit der Motorsäge, vergleichbar mit einem transparenten Holzvorhang. Auch Stefan Gorts neuste Arbeit, eine zweiteilige Skulptur für den Abdankungsraum in Wattwil, beinhaltet das Element der Öffnung.

Für Stefan Gort als Bildhauer geht es in seiner künstlerischen Auseinandersetzung neben der Leidenschaft auch um Lebendigkeit und Vergänglichkeit. Den Kreislauf von Wachsen und Verwittern versucht er in seinen Skulpturen einzufangen.

Die Leidenschaft für die Natur, speziell für Holz, wurde ihm in die Wiege gelegt. Stefan Gort wuchs auf einem Bauernhof in Vättis, nahe des Flusses Tamina auf. Zunächst schloss er eine Schreinerlehre ab, absolvierte anschliessend die Lehre als Holzbildhauer. Seit Beginn der achtziger Jahre arbeitet er freischaffend in den Bereichen Bildhauerei, Holzgestaltung, Malerei und Installation. Von 1994 bis 2006 war er Mitglied der Kulturkommission, Talgemeinschaft Sarganserland-Walensee, während dreier Jahre deren Präsident. Stefan Gort ist Gründungs- und Vorstandsmitglied der Kunsthalle(n) Toggenburg. Im Jahr 2009 erhielt er den Anerkennungspreis der St. Gallischen Kulturstiftung. Seit 1985 zeigt Stefan Gort seine Skulpturen bei Einzel- und Gruppenausstellungen.

Gorts Arbeiten sind breit umfassend. Neben den Legi sind es Stelen oder hochgewachsene Figuren, die sein Werk durchziehen. Aber auch einzelne Objekte, wie der begehbare und interaktiv nutzbare Grenzwürfel, und verschiedenste Arbeiten zu Kunst am Bau kennzeichnen Stefan Gorts Werk. Für die katholische Kirche in Wattwil gestaltete er den Kreuzweg aus mehreren, bis zu 14 Meter langen Balken. Auch hier war es die technische Herausforderung, die Gort neben der künstlerischen Auseinandersetzung antrieb.

Anerkennungen/Preise:

- 2009 Anerkennungspreis, St. Gallische Kulturstiftung
- 2001 Auslandsaufenthalt in Ungarn, Amt für Kultur SG
- 1987 Kulturpreis, Talgemeinschaft Sarganserland-Walensee



Schöb AG Gams, 2010, 900x100x100 cm, Eiche. Foto: Stefan Gort.



Grenzwürfel, 2000, 350x350 cm. Der Grenzwürfel ist ein begehbare und interaktiv vom Besucher nutzbarer Holzwürfel. Foto: Stefan Gort.



Passage, Reise, 2010, 280x80x70 cm, Eiche. Foto: Frederic Mayer.



Klinik Valens, 1995, 210x400x200 cm, Tanne. Foto: Stefan Gort.



Durchgang, 2009, 100x60x60 cm, Eiche. Foto: Frederic Mayer.